

Schiffbruch eines Propheten

Heidegger heute

François Rastier



Neofelis Verlag

François Rastier
Schiffbruch eines Propheten
Heidegger heute



François Rastiers Spezialgebiet ist die Textinterpretation, auch theoretischer und philosophischer Texte. Sein Buch über Primo Levis Gedichte, *Ulysse à Auschwitz*, wurde 2005 mit dem Preis der Fondation Auschwitz ausgezeichnet. Er war darüber hinaus Mitglied einer europäischen Projektgruppe, die sich mit der automatischen Erkennung von rassistischen Webauftritten befasste. Rastier veröffentlichte verschiedene Studien zur Literatur der Vernichtung und zum Genre der Aussagen von Zeitzeug*innen. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Semiotik der Kulturen.

François Rastier

Schiffbruch eines Propheten

Heidegger heute

aus dem Französischen
von Ulrich Hermann

Neofelis Verlag

Inhalt

Vorwort // 7

Eine paradoxe Situation? – Einleitung // 13

I. Denken und Prophezeien // 31

1. Schwarzkünste // 31
2. Verfahren // 37
3. Prophetentum und Wahn // 46

II. Die Kunst, nicht zu lesen // 49

1. Geschwächte Urteilsfähigkeit // 49
2. Die philologische Ausnahme // 54
3. Hermeneutische Aporien // 66

III. Die Kunst zu schreiben // 73

1. Kunst zu schreiben und doppelte Sprache // 74
2. Kunst zu schreiben und politische Theologie // 94

IV. Wie wird gerechtfertigt, was nicht zu rechtfertigen ist? // 99

1. Badiou und die universelle Leugnung // 100
2. Heideggers schmutzige Hände und die merkwürdige Niederlage des Gianni Vattimo // 104
3. Die Strategie des Peter Trawny // 114
4. Weißwaschung durch die Juden // 120
5. Tendenz einer Banalisierung? // 126

V. Krise der Apologien // 129

1. Von der Verharmlosung zur Leugnung // 133
2. Ablenkungsmanöver // 135
3. Heidegger unentbehrlicher denn je? // 145
4. Umschwenkungen // 151

VI. De-Ontologie und Metapolitik // 153

1. Identität gegen Ontologie? // 154
2. Metapolitik und Hoher Stil // 160
3. Die Freiheit zu irren, mit Heidegger // 164
4. Der Affirmationismus // 173
5. Was in der gegenwärtigen Politik auf dem Spiel steht // 179

Verantwortung und Wiederaufbau – Schluss // 187

1. Heideggers Gespenster // 188
2. Wiederaufbauen // 195

Siglenverzeichnis // 203

Bibliographie // 205

Vorwort

Das Unsagbare wird gesagt werden.
(Nathalie Sarraute: *L'Usage de la parole*)

Als ich vor Jahren ein Buch über die Gedichte von Primo Levi schrieb, konnte ich die Entfernung ermessen, die die authentischen Zeitzeugnisse von den üblichen Reden trennt: über das Unsagbare (Giorgio Agamben), die ‚abyssale Tiefe der Shoah‘ (Donatella di Cesare) oder die Unmöglichkeit des Zeitzeugnisses schlechthin (Jacques Derrida). Die meisten dieser Aussagen bezogen sich auf Martin Heidegger und das Bild der Industrialisierung, das er in einem Vortrag von 1949 kurz erwähnt, und in dem er scheinbar das Thema der Vernichtung umgeht, indem er von der modernen Landwirtschaft, der Blockade Berlins und der Atombombe spricht.

Beim Meister wie auch bei seinen Schülern berücksichtigte das für so entscheidend erachtete ‚Denken‘ der Vernichtung keines der historischen Forschungsergebnisse zum Deutschen Reich, zu den Opfern der Massenerschießungen der Einsatzgruppen im Osten, den Opfern des Hungers oder der Epidemien in den abgeschotteten Ghettos, der Zwangsarbeit oder der bis auf den Tod erschöpfenden Transporte. Die Verkündung des Unsagbaren predigte Unverständnis, ja blumig metaphorische Entwirklichung wie in jenem schauerlichen Bravourstück von Agamben, der den ‚Muselmann‘ von Auschwitz

in das Zentrum der mystischen Rose des Paradieses versetzt. Diese theologisch-politischen Denkschnipsel verschlossen sich jeglichem historischen Verständnis und jeglicher Verantwortung.

Ich war nie imstande, Heidegger und seine Apologeten ohne ein – keineswegs existentielles – Unbehagen zu lesen, während doch eine ganze Menge illustrierer Autoren sich auf ihn beriefen, von Jean-Paul Sartre bis zu Bernard-Henri Lévy, von Michel Foucault bis zu Derrida, von Jean-Luc Marion bis zu Alain Finkielkraut. Bei der Untersuchung von Heideggers Sprache konnte ich auf Theodor W. Adorno, Pierre Bourdieu oder Henri Meschonnic zurückgreifen, aber das so wichtige Buch von Emmanuel Faye¹ und etwas später seine persönliche Unterstützung regten mich zu einer unabhängigen Lektüre an, um meine eigene Analyse zu formulieren.

Als Teilnehmer an einem europäischen Projekt zur mehrsprachigen Erkennung von rassistischen Webauftritten kam ich ausgiebig mit den Klassikern des Nationalsozialismus und der negationistischen Literatur in Berührung. Dies bestärkte meine Überzeugung, dass der politische Radikalismus von Autoren wie Carl Schmitt und Heidegger noch immer Bedrohungspotential birgt. Vermutlich liegt darin auch der Grund dafür, dass sie heute von Agamben über Antonio Negri, Alain Badiou bis zu Slavoj Žižek so sehr gerühmt werden und dass sie für so manche identitäre Strömung innerhalb der kulturellen und postkolonialen Studien unbestrittene Referenzen geworden sind.

Nach tausenden Heidegger gewidmeten Büchern will ich nicht ein weiteres Mal in sein Denken einführen, auch nicht in allgemein verständlicher Form. Im Übrigen wäre das auch zu früh, denn seine Archive bleiben der Forschung unzugänglich, und die Veröffentlichung seiner Werke ist noch unvollständig. Sie wird außerdem ohne jede philologische Garantie unternommen, da die Herausgeber unbequeme Sätze getilgt, zweifelhafte, ja irreführende Datierungen vorgeschlagen und eine nicht nachvollziehbare, kalkuliert langsame, posthume Veröffentlichungsfolge beibehalten haben, die sich bereits über vier Jahrzehnte hinzieht.

1 Emmanuel Faye: *Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie*. Berlin: Matthes & Seitz 2009.

So problematisch das Werk noch immer ist, so enthusiastisch bleibt seine Rezeption, und zwar hinter einem mit den Jahren immer dichteren Nebel, der vor allem seit 1945 durch so manche beschönigende Übersetzer, apologetische Philosophen und konformistische Professoren erzeugt wird. In Frankreich scheint von der extremen Rechten bis zur extremen Linken Einigkeit über Heidegger zu bestehen, als wäre er geradezu ein Teil der Identität der Philosophie und der zeitgenössischen französischen Kultur selbst, woran nicht wenige Apologeten immer wieder erinnern.

So ist das Ziel dieses Büchleins nicht eine Einführung *ad usum delphini* oder ‚für Dummies‘. Wenn es hin und wieder in groben Strichen die Geschichte der Manipulationen und der halb absichtlichen Irrtümer nachvollzieht, so befindet sich sein Standpunkt eindeutig in der Gegenwart, in einer Zeit, in der sich die Fragen der Verantwortung des Denkens und der Rekonstruktion der Ethik in aller Schärfe stellen. Die kriminelle Radikalisierung, die verständnisinnigen Apologien, die allgemeine Anomie sind heute wie damals eine Bedrohung; es ist Zeit zu fragen, wie das alles möglich war.

Wie kann man heute an das Werk Heideggers² herangehen, eines Autors, der unter den Nazi-Philosophen, die im ‚Dritten Reich‘ Verantwortung übernahmen, der einzige bleibt, der heute noch, weit über die Kreise der Philosophen hinaus, in den kulturellen und postkolonialen Studien und ganz allgemein in den Künstlermilieus, weltweiten Ruhm und anhaltenden Erfolg genießt.

2 Heideggers Nationalsozialismus war lange vertuscht worden, seit etwa zehn Jahren wird er von seinen Getreuen eingeräumt. Der Konsens scheint über die politischen Lager hinwegzugehen. Jean-Luc Marion erklärte: „Der größte Philosoph des 20. Jahrhunderts war ein Nazi“ (Nicolas Weill: Jean-Luc Marion, penseur de fond. In: *Le Monde*, 22.01.2010. http://www.lemonde.fr/livres/article/2010/01/21/jean-luc-marion-penseur-de-fond_1294890_3260.html?xtmc=jean_luc_marion&xtcr=1 (Zugriff am 12.12.2016).) Die zweite Behauptung ist unstrittig, wie steht es aber um die erste? Bernard-Henri Lévy stellt Heidegger als ein Opfer des Hasses auf das Denken dar: „Im allgemeinen lesen die Leute lieber keine Bücher. Und sie würden sie eigentlich sogar ganz gern verbrennen können. Schon immer. Das nennt man den Hass auf das Denken. Bei Heidegger nimmt er Formen einer öffentlichen Hinrichtung an. Gewiss, Heidegger war Nazi, man sollte aber nicht auf die Lektüre der Bücher der Philosophen oder Schriftsteller verzichten, wenn sie, was die Regel ist, nicht so groß sind wie sie selbst.“ (Josyane Savigneau: BHL contre Bernard-Henri Lévy. In: *Le Monde*, 16.02.2010. http://www.lemonde.fr/livres/article/2010/02/15/bhl-contre-bernard-henri-levy_1306033_3260.html?xtmc=heidegger&xtcr=1 (Zugriff am 12.12.2016).)

Jetzt wo der Zusammenbruch des Heideggerschen Denkens und seiner Apologeten allmählich erkannt wird, wäre es zu einfach, diesen kleinen Essay nur als Gelegenheitspamphlet zu konzipieren: er will aus kritischem Abstand auf die Geistesgeschichte blicken und in einer Situation, die von identitärer Abschottung, von allerlei Fanatismen und Verschwörungstheorien geprägt ist, die Verantwortlichkeiten des gegenwärtigen Denkens illustrieren.

Ich werde nicht versuchen, mit Heideggers Exegeten eine ‚Diskussion zu eröffnen‘: Sie wäre ein Zeitverlust, wo doch jetzt die ersten Bände der *Schwarzen Hefte* auf die meisten der früher so umstrittenen Fragen klare Antworten geben. Heidegger gilt mit Ludwig Wittgenstein immer noch als der größte zeitgenössische Philosoph, aber durch die Veröffentlichung der *Schwarzen Hefte* muss jetzt sein Werk dem Textkorpus der Ideologen des geheimen Deutschland zugerechnet werden.

Wie und warum verschlüsselte er seine Absicht und sicherte sich doch gleichzeitig einen Einfluss auf das internationale Denken, von der Phänomenologie bis zum Dekonstruktivismus? Wie war es möglich, dass – namentlich in Frankreich – Generationen von Intellektuellen immer wiederkehrende, aufschlussreiche Indizien vernachlässigen und unkonventionelle Interpretationen zu simplen polemischen ‚Affären‘ erklären konnten? Warum gehen heute Apologien jeglicher politischer Couleur von der Leugnung zur Bestätigung über, vom Negationismus zum ‚Affirmationismus‘? Heidegger sei groß wegen seiner Radikalität, die ihn zu einem Denker mache, ohne den wir die Vernichtung und die Welt der Gegenwart nicht verstehen könnten.

Er hatte zu einem ‚anderen Anfang‘ aufgerufen. Das Denken der Gegenwart geht jetzt jedoch andere Wege, es gilt, die Ethik, die Rationalität und die Politik um die Menschenrechte wiederaufzubauen, denn nur ein Humanismus nach der Katastrophe kann neue Katastrophen verhindern.

Anlässlich der deutschen Ausgabe freue ich mich, dem Übersetzer Ulrich Hermann danken zu können, der es mir ermöglichte, so manche Stelle zu präzisieren oder sogar zu berichtigen. Ich möchte hier aber auch einem Missverständnis zuvorkommen.

Bekanntlich setzte Heidegger im Jahrzehnt nach Kriegsende auf gewisse französische Intellektuelle, insbesondere Jean-Paul Sartre,

Maurice de Gandillac und Jean Beaufret, die ihm dabei helfen sollten, sich einen Persilschein zu verschaffen, seine Autorität wiederherzustellen und eine ätherische Legende entstehen zu lassen. Das bedeutet aber nicht, dass der devote Heideggerismus eine recht exotische innerfranzösische Kuriosität wäre. Die deutsche Schule um die Martin-Heidegger-Gesellschaft steht keineswegs hintenan: Was zum Beispiel Leugnungen betrifft, hat Friedrich-Wilhelm von Herrmann von François Fédiér nichts zu lernen. Außerdem wurde in Wuppertal auf Initiative von Peter Trawny eine konkurrierende Gesellschaft gegründet, die eine neue apologetische Linie entwickelt. Die deutsche Heideggersche Schule ist auf der ganzen Welt anerkannt, sowohl wegen ihres editorischen Monopols als auch wegen der Fülle ihrer Kommentare.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert wurden in Frankreich diverse fundierte Kritiken an Heidegger formuliert, von Autoren wie Jean-Pierre Faye, Robert Minder, Georges-Arthur Goldschmidt, aber auch Meschonnic, Bourdieu und Jacques Bouveresse. Emmanuel Fayes neuartige Synthese von 2005 wurde weithin rezipiert und inspirierte junge Autoren wie Gaëtan Pégny, Stéphane Domeracki oder Avishag Zafrani. Daher war für viele die Veröffentlichung der ersten Bände der *Schwarzen Hefte* eher Bestätigung als Aufdeckung eines doch schon recht gelüfteten Geheimnisses.³

Gegenwärtig entwickelt sich eine internationale Forschungsrichtung, wovon insbesondere die Sammelbände *Heidegger, le sol, la communauté, la race* und *Martin Heideggers „Schwarze Hefte“*. *Eine philosophisch-politische Debatte* zeugen.⁴

Der französische Heideggerismus stellt sich allerdings ins Abseits und zögert die Übersetzung der *Schwarzen Hefte* hinaus, während spanische, englische und italienische Ausgaben schon erschienen sind. Deshalb richtet mein Buch in den Kapiteln über die Rezeption der *Schwarzen Hefte* sein Augenmerk eher auf Autoren wie Santiago

3 Das schwächt die Behauptung von Jürg Altwegg: Antisemitismus bei Heidegger. Ein Debakel für Frankreichs Philosophie. In: *FAZ*, 13.12.2013. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/antisemitismus-bei-heidegger-ein-debakel-fuer-frankreich-s-philosophie-12710158.html> (Zugriff am 20.10.2016).

4 Emmanuel Faye (Hrsg.): *Heidegger, le sol, la communauté, la race*. Paris: Beauchesne 2014; Marion Heinz / Sidonie Kellerer (Hrsg.): *Martin Heideggers „Schwarze Hefte“*. *Eine philosophisch-politische Debatte*. Berlin: Suhrkamp 2016.

Zabala, Gianni Vattimo, Di Cesare und Trawny. Eine nationale Sichtweise wäre im Übrigen Wasser auf die Mühlen der identitären Obsession des Meisters und umso abwegiger, als aus dem Dekonstruktivismus eine globale Sprache geworden ist und gegenwärtig die Zukunft der Human- und Kulturwissenschaften auf dem Spiel steht.

Entgegen allem Anschein und obwohl ich selbst dafür die volle Verantwortung übernehme, ist dieses Buch in gewisser Hinsicht ein Gemeinschaftswerk: Es hätte nicht vollendet werden können ohne die vielen Artikel, Arbeitsdokumente und Anregungen von Emmanuel Faye, Édith Fuchs, Astrid Guillaume, Sidonie Kellerer, Arnau Pons, Livia Profeti, Gaëtan Pégny, Julio Quesada, Jocelyne Sfez, Michèle Cohen-Halimi, Georges-Arthur Goldschmidt, Richard Wolin.

Ich freue mich umso mehr, hier Emmanuel Faye für seine Anregungen zu danken, als ich oft seine Untersuchungsergebnisse und einige seiner Übersetzungen übernommen habe; kurz, meine Diebereien sind so zahlreich, dass dieses Buch meine Schuld nicht begleichen kann. Sehr danke ich auch Gaëtan Pégny für seine Bemerkungen zu einer ersten Fassung dieser Arbeit.

Monique Labrune hat mich zum Projekt dieses Buchs angeregt, ich fühle mich dadurch sehr geehrt.

Eine paradoxe Situation?

Einleitung

Uns aber ist der Schutzschild der gewollten Unwissenheit, T. S. Eliots „partial shelter“, verweigert worden: wir konnten nicht anders als hinsehen. (Primo Levi: *Die Untergegangenen und die Geretteten*)

Ein universeller Siegeszug, jenseits der Philosophie

Heidegger wird neun Millionen Mal auf akademischen Webseiten erwähnt, und sein Ansehen geht weit über die Philosophie hinaus: Er ist eine Autorität für einflussreiche Autoren einer Vielzahl von Disziplinen, von der Architektur bis zur Psychoanalyse, er ist es auch in gewissen Sektionen der Künstlichen Intelligenz und des Semantic Web.⁵ Kurz, er wird in allen Sphären des intellektuellen Lebens, des künstlerischen Schaffens bis hin zu jener von ihm unter dem Namen *Kybernetik* geschmähten Technik immer wieder erwähnt. Deshalb interessieren seine Texte die Gesamtheit der Humanwissenschaften, im weiteren Sinne die Kulturwissenschaften und darüber hinaus. Selbstverständlich behandle ich hier bevorzugt die philosophischen Interpretationen, die sich seit bald einem Jahrhundert angesammelt haben, nicht um sie als solche zu untersuchen und sie um einen weiteren Kommentar zu bereichern, sondern um sie meinem Studienkorpus

5 Zum Beispiel bezog sich auf ihn ein gutes Drittel der Vorträge des Panels „Philosophie im Web“ der Weltkonferenz *World Wide Web* 2012.

hinzuzufügen und um die Rezeption der in jüngster Zeit veröffentlichten Texte zu charakterisieren.

Die Philosophie gehört zu den Humanwissenschaften und ist Nachbarin der Kulturwissenschaften. Aber ihre speziellen Eigenschaften verleihen ihr keinerlei Ausnahmestatus und das gilt auch für Heideggers Texte, sofern sie philosophische sind. Gewiss würden die orthodoxen Heideggerianer gern ihre Art, Heideggers Texte zu lesen und zu kommentieren, allen anderen aufzwingen. So macht z. B. Thomas Sheehan den Versuch, Emmanuel Faye zu disqualifizieren, um ihm seine Kompetenz als Philosoph abzusprechen;⁶ aber der Zorn der Epigonen kann eine Interpretation nicht ungültig machen. Vor allem, wenn sich Persönlichkeiten wie Philippe Sollers, Yannick Haenel oder Yann Moix⁷ gemeinsam mit Fédier, einem der wichtigsten orthodoxen Heideggerianer, äußern, so wird man zugeben, dass die Lektüre von Heideggers Werken nicht den Philosophen vorbehalten ist.

Ohne also eine Abhandlung über Heidegger sein zu wollen, soll dieses Büchlein über den gläubigen Kommentaren stehen, die seit Jahrzehnten im Überfluss produziert werden. Es setzt sich zum Ziel, eine paradoxe Situation zu erörtern. Seine Fragestellung ist eine philosophische. Wie ist das bis jetzt veröffentlichte Werk zu charakterisieren? Es ist dies auch eine hermeneutische Frage: Soll man es interpretieren, obwohl sein Autor sich dagegen sperrt, und nach welchen Prinzipien? Zudem wird auch eine politische Frage aufgeworfen: Die politische Bedeutung des Heideggerschen Entwurfs wurde unterschätzt, ja verschwiegen, entweder um gegenüber der akademischen Philosophie, die Heidegger schmähete, unabhängig zu bleiben, oder um weiterhin die ‚Metapolitik‘ zu verschleiern, die er stiften wollte.

Und schließlich soll auch der Status der Philosophie befragt werden. Ist sie eine ‚Weltanschauung‘, eine radikale und ausschließende Ideologie, die alle anderen bekämpft, nicht nur um sie zu beherrschen, sondern um sie auszumerzen? Oder soll sie im Gegenteil dazu dienen, sich von der Doxa und den sie radikalierenden ‚Weltanschauungen‘ loszumachen, um die Menschenwelt in ihren Blick zu bekommen und sie

6 Thomas Sheehan: *Making Sense of Heidegger. A Paradigm Shift*. Lanham: Rowman & Littlefield 2014.

7 Französischer Schriftsteller und regelmäßiger Mitarbeiter einer Fernsehsendung.

verstehen zu können? Wie will schließlich das Heideggersche Denken die Philosophie nicht euphemistisch ‚dekonstruieren‘, sondern explizit zerstören?

Je mehr die in langen Abständen publizierten Schriften ihren radikal nationalsozialistischen und antisemitischen Charakter präzisieren, desto mehr Zweifel werden laut; sie trüben noch kaum eine nahezu universelle Arglosigkeit, aber sind doch deutlich genug, um die Aufmerksamkeit der Tagespresse zu erregen, wo sie mit anderen aktuellen Fragestellungen konfrontiert werden, wie dem Anwachsen der Rechtsextremismen, der Radikalismen und dem blutigen Wiedererstarken des Antisemitismus.

Heidegger schrieb: „Zu fragen wäre, worin die eigentümliche Vorbestimmung der Judenschaft für das planetarische Verbrechen begründet liegt.“⁸ Dieser Satz steht in einem Text von 1939/1940. Alles ist schon gesagt: die Welt-, ja Universalverschwörung, das metaphysische Geschick, die Kennzeichnung der kriminellen Gemeinschaft, deren „völlige Vernichtung“⁹ Heidegger schon neun Jahre vor der Wannseekonferenz forderte. Dieser Satz verdient Aufmerksamkeit und bestimmt durch seine verschiedenen Aspekte die Gliederung dieses Buchs.

- (i) Er wurde nur beiläufig in einem Buch von Trawny¹⁰ veröffentlicht, war aber ohne weitere Angabe von Gründen im 1998 erschienenen Band 69 der *Gesamtausgabe*¹¹ getilgt worden, was einiges über die Zuverlässigkeit dieser Edition aussagt. Was lesen wir? Diese Frage wird im II. Kapitel behandelt.

8 GS, S. 78. Der französische Comedian Dieudonné wurde wegen gemäßigerer Sätze der Anstiftung zum ‚Rassenhass‘ angeklagt; aber wen die Veröffentlichung solcher Heideggerschen Phantastereien beunruhigt, dem wird versuchte Zensur des großen Denkers vorgeworfen. Heidegger, der als schwieriger Autor bekannt ist, gelingt es bei Gelegenheit durchaus, sich auf die Ebene eines gewöhnlichen Antisemiten, sogar eines Skinheads oder Dschihadisten zu begeben.

9 *WW*, S. 91.

10 Peter Trawny: *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*. Frankfurt am Main: Klostermann 2014, S. 51.

11 Immerhin bietet der Verlag für den Band seit Mai 2015 Corrigenda zum Herunterladen an, siehe <http://download.klostermann.de/HGA69%20Corr-Liste.pdf> (Zugriff am 22.01.2017).

- (ii) Der Satz ist in der Frageform formuliert, ist aber in Wirklichkeit doktrinäre Behauptung und Anklage. Dieser Punkt ist Gegenstand des III. Kapitels.
- (iii) Warum wurde er getilgt und welche sind die gegenwärtigen Strategien der Apologeten, von der Negation zur Affirmation? Im IV. und V. Kapitel wird dieser Punkt behandelt.
- (iv) Er wurde in einer Vorlesung nach dem Novemberpogrom von 1938 und nach so manchen anderen Drohungen ausgesprochen, wie zum Beispiel dieser, geschrieben 1938: „Hart an der Grenze der Vernichtung läuft der Weg, der vom Seyn dem Denken gewiesen.“¹² Welche Verbindung gibt es zwischen der politischen Geschichte und der Geschichte des Seins? Wäre die Metapolitik dann also todbringend? Das wird im VI. Kapitel abgehandelt.

Eine günstige Situation

Die bis heute erschienenen *Schwarzen Hefte* umfassen vier Bände (SHI–IV), die 2014 und 2015 veröffentlicht wurden und insgesamt etwa 1.800 Seiten umfassen. Das internationale Aufsehen, das sie erregten, verpflichtet zu einer Bestandsaufnahme, umso mehr als sich die Veröffentlichung der nächsten Bände aufgrund der öffentlich ausgesprochenen Uneinigkeit im Herausgebergremium sehr wahrscheinlich verzögern wird – und auch die französische Übersetzung wird vorsichtig auf die lange Bank geschoben.

Die vom Meister als Krönung seines Werks vorgesehene Veröffentlichung der *Schwarzen Hefte* macht der verzerrten Diskussion über den Antisemitismus seiner Schriften ein Ende. Sie ist auch eine sehr indirekte Würdigung all jener, die seit acht Jahrzehnten nicht nur klarsichtig waren, sondern auch zur Zusammenstellung eines inzwischen unwiderlegbaren wissenschaftlichen Dossiers beigetragen haben: unter ihnen Herbert Marcuse, Félix Lussert, Guido Schneeberger, Robert Minder, Jean-Pierre Faye, Theodor W. Adorno, Pierre Bourdieu, Georges-Arthur Goldschmidt, Hugo Ott, Johannes Fritsche, Hassan Givsan, Victor Farías, Julio Quesada, Emmanuel Faye, Richard Wolin, Sidonie Kellerer, Édith Fuchs, Gaëtan Pégny und Livia Profeti. Ihre überzeugenden Interpretationen erfuhren jetzt eine ganz besonders brillante Bestätigung, denn die *Schwarzen*

12 SHII, S. 50.

Hefte radikalisieren die nationalsozialistischen Thesen zur jüdischen Weltverschwörung.

Man könnte annehmen, dass die Veröffentlichung der ersten *Schwarzen Hefte* Jahrzehnte des Leugnens beendete und Heidegger endgültig diskreditierte: Nicolas Weill schrieb denn auch Ende 2014 einen Artikel in *Le Monde* mit dem Titel „Das Jahr des Schiffbruchs“¹³. Aber das hieße vergessen, dass ihre lange hinausgeschobene Veröffentlichung einen günstigen Zeitpunkt für die Verbreitung ihrer Vernichtungsradikalität geschickt wahrnahm, ein Jahr nämlich vor dem schon im Voraus angekündigten Erfolg der Neuherausgabe von *Mein Kampf* in Europa, in der Folge einer großen Zahl anderer Länder. Im Übrigen ist der prophetische Plan im Werk Heideggers, der sich in seiner Sprache, seinem schleichenden Messianismus („Nur ein Gott kann uns noch retten“¹⁴, verkündete er in einem Gespräch) und in seiner Voraussage eines recht apokalyptischen „anderen Anfangs“¹⁵ ausdrückt, natürlich für die gläubigen Heideggerianer weit wichtiger als die wechselvolle Editions-geschichte, auf die sie die *Schwarzen Hefte* reduzieren wollen.

Als Primo Levi Heidegger betreffend von Abdankung sprach, unterschätzte er ihn wahrscheinlich: Heidegger war nämlich kein einfacher Parteigänger, sondern ein wirklicher *Prophet*, einer derer, die seit den 1920er Jahren dazu beitrugen, das Programm der Opferung (des *Seins zum Tode*) für die Gemeinschaft zu kräftigen, all die Themen, die in der *Rektorsrede* zusammenkamen und die in den *Schwarzen Heften* bis in die 1970er Jahre weitergeführt wurden.

Man unterschätzt ganz allgemein den Nationalsozialismus, wenn man ihn mit dem besiegten Hitlerismus gleichsetzt: Nicht nur genügte die militärische Niederlage nicht, um diese Ideologie zu diskreditieren, sondern sie überlebte – und zwar mithilfe von alten Nationalsozialisten, deren Talente als Polizisten und Folterer überall angesehen waren, von Syrien über Argentinien bis nach Russland. Der

13 Ich habe dieses Bild des Schiffbruchs in den Titel des Buchs übernommen, weil es so anschaulich ist, aber ich muss es ein wenig erläutern: Das Ereignis war weder ein plötzliches noch ein unvorhersehbares, denn das Heideggersche Schiff hatte seit Jahrzehnten schon Lecks; überdies ist das keine Katastrophe, denn die Klarheit nimmt seit der Veröffentlichung der *Schwarzen Hefte* zu.

14 Nur ein Gott kann uns retten. SPIEGEL-Gespräch mit Martin Heidegger am 23. September 1966. In: *Der Spiegel*, 23/1976, S. 193–219, hier S. 209.

15 *BPh*, §§ 255–256, S. 411–412.

Nationalsozialismus als millenaristische, verschwörungsgläubige und apokalyptische Prophetie wurde auf tausenderlei Art neu erarbeitet: Die oberflächlichste und sichtbarste ist jenes Konglomerat von Gothic- und SS-Elementen, das als angebliche populäre Gegenkultur für Motorradfahrer eiserne Kreuze und Totenköpfe miteinander verbindet.

Auf hinterhältigere Art lehnen in den intellektuellen Kreisen neue Generationen die Rationalität, die Wissenschaften, die Demokratie und die Menschenrechte als westliche Machenschaften ab; manche radikalisieren sich und bedauern, wie Žižek, dass Hitler nicht weit genug gegangen sei.

Überschreitungen und neue Strategien

Der Heideggerschen Philosophie wird, namentlich in Frankreich, noch immer eine Gründungsfunktion zugeschrieben. Dort folgten mehrere Generationen von Schülern aufeinander, wobei Sartres Existenzialismus, nach einer von Karl Marx beeinflussten Episode, dem Dekonstruktivismus den Platz räumte. Das Resultat war, dass sie Anlass für das vorherrschende Idiom wurde, das die Grundlage für die akademische Disziplin und die *French Theory* bildet.

Lange blieb die Lage ziemlich undurchsichtig. Nach dem Krieg hatte Heidegger die am wenigsten zweideutigen seiner Texte umgeschrieben und sich in einen scheinbar gemilderten Hermetismus gehüllt. Seine Rechteinhaber und Herausgeber untersagen bis heute, wahrscheinlich auf seine Veranlassung hin, den Zugang zu seinem Archiv. Aber er hatte die Veröffentlichung seines Gesamtwerks sorgfältig geplant, indem er eine fortschreitende Radikalisierung voraussah, die zu Beginn dieses Jahrhunderts einen Höhepunkt erreichte. So erschien 2001 ein Text, der zur „völligen Vernichtung“¹⁶ des inneren Feindes aufrief; dann sollten die neun Bände der *Schwarzen Hefte* das Ganze krönen. Die bisher veröffentlichten Bände greifen Hitlers und Alfred Rosenbergs Thesen von der ‚jüdischen Weltherrschaft‘ in gleichen Formulierungen wieder auf.

Merkwürdigerweise scheint sich der Herausgeber der *Schwarzen Hefte* Peter Trawny, Direktor des Martin-Heidegger-Instituts, zu distanzieren, wenn er schreibt, dass diese Herrschaft „zur Hälfte eingebildet“¹⁷

16 *WW*, S. 91.

17 Peter Trawny: Heidegger et l'antisémitisme. In: *Le Monde*, 21.01.2014, S. 17.

sei, ein diskreter Hinweis darauf, dass sie mindestens halb wahr ist. Die zitierten Stellen sind zwar antisemitisch, aber mit seiner Auswahl der Zitate scheint Trawny beim Antisemitismus (der offenbar banalisiert und verzeihlich ist) nachgeben zu wollen, um der Konfrontation mit der Frage des Nationalsozialismus aus dem Weg zu gehen. Wie kann der antisemitische Baum den nationalsozialistischen Wald verdecken?

Paradoxerweise überholt Heidegger den Hitlerismus auf der Rechten, und zwar durch eine metaphysische Radikalisierung des Antisemitismus. Das dramatisierte Bild, das er von der zeitgenössischen Welt und der wissenschaftlichen und technischen Moderne zeichnet, wird bestimmt von der Herrschaft des ‚Weltjudentums‘. Trawny selbst vergleicht in seiner merkwürdigen Apologie Heideggers Aussagen mit den *Protokollen der Weisen von Zion*, und es zeigt sich, dass diese angebliche Herrschaft nicht mehr in der Dunkelheit einer Verschwörung verborgen ist, sondern sich klar und deutlich im technisch-wissenschaftlichen Aufschwung selbst äußert.

Heidegger wird natürlich weiterhin als tiefsinniger Denker der Technik gefeiert und der lobenden Hinweise sind Legion. Bedeutet aber Denken, dass man ohne jede kritische Distanz verurteilt? Heidegger, der sein Studium zu einer Zeit absolvierte, als die akademische Philosophie durch die Naturwissenschaften um den Verlust ihrer Gegenstände fürchten musste, kehrt zu den scholastischen Traditionen der Geschichte des Seins und der ontologischen Differenz zurück, aber sein Ziel ist es, mit seinem antihumanistischen Projekt die Ethik, die philosophische Anthropologie, aber auch die Sozialwissenschaften mit ihrer Vielfalt der Kulturen und Sprachen (die deutsche Sprache allein genügt, um alles zu sagen und zu denken) und schließlich die Natur- und Biowissenschaften, wie natürlich auch die logisch-formalen Disziplinen, über Bord zu werfen und damit *tabula rasa* zu machen. An diesem Projekt haben die jüdischen, arabischen, lateinischen, christlichen (außer dem antisemitischen Prediger Abraham a Sancta Clara), materialistischen oder einfach nur rationalistischen Autoren keinerlei Anteil und werden vom Korpus der philosophischen Ausarbeitung ausgeschlossen. Aber diese ‚Säuberung‘, die sich als exemplarische versteht, reduziert die Philosophie auf den Monolog einer todbringenden Doktrin.

Diese brutale Abschottung begünstigte den Obskurantismus der sektiererischen Anhängerschaft, und was man die Heideggersche

Philosophie des Selben nannte, gründet auf hohle ontologische, die identitäre Obsession bis in die assonierenden Wiederholungen ver-ratende Tautologien.¹⁸ Aber indem sie, weil sie jedes Anderssein ausschließt, auf ein Objekt verzichtet, hat sie nur noch ein Ziel, nämlich den ‚Rassenhass‘ zu entfachen, der sich heute, wie im Werk des Meisters, so auch in unserer Gegenwart ausbreitet. Es ist zu befürchten, dass er einst aus diesem Grund im Verborgenen betrieben wurde, und dass dies heute ganz offen geschieht.

Die Rezeption der ersten Bände der *Schwarzen Hefte* bestätigt das. Peter Trawny, der Herausgeber, meint, dass die antisemitischen Ideen damals allgemein verbreitet waren (durch wen? Handelt es sich nur um einen nostalgischen Firnis?), während jedoch der Wille, die sei-nigen zu veröffentlichen, ein Beweis sei für Heideggers „bemerken-swerte Freiheit des Denkens“¹⁹. Und schließlich sei Heidegger ein Gegen-ner des Nationalsozialismus – selbst wenn die Einwände, die Trawny ihm zuschreibt, auf eine rechte Kritik hinauslaufen, die derjenigen der esoterischen Kreise des geheimen Deutschland ähnelt: Kurz gesagt, die Hitlerleute seien nicht weit genug gegangen. Auf diese Weise ent-lastet bleibt Heidegger selbstverständlich in seinen Augen „einer der größten Denker des 20. Jahrhunderts“²⁰. Französische Heideggeria-ner, die das gleiche behaupten, attackieren aber Trawny. In Frank-reich haben geschönte Übersetzungen und distinguierte Kommentare Heidegger zwar zu einem unumgänglichen Autor für die Prüfungen zur Agrégation²¹ gemacht, aber hier ist man sich nur über die Tak-tik uneinig: Während sich die Franzosen seit sehr langer Zeit aufs Leugnen verlegt haben, begriff Trawny, dass Heidegger, indem er vor-sah, sein Gesamtwerk mit der Herausgabe der neun offen national-sozialistischen Bände zu krönen, leider nicht ohne Grund dachte, dass sie mit offenen Armen empfangen würden, weil er auf eine Über-windung des alten Hitlerismus setzte, der durch einen aktualisierten

18 Siehe Kap. III, S. 87.

19 Trawny: Heidegger et l'antisémitisme.

20 Ebd.

21 Im französischen Schulsystem der Königsweg zur Lehre an Gymnasien. Die Prü-fung beruht auf dem Auswahlprinzip (*concours*), die Zahl der Kandidaten übertrifft sehr beträchtlich die Zahl der zu besetzenden Stellen.